

# Aus der Tierwelt des Gartenfreundes

BEILAGE DES PRAKTISCHEN RATGEBERS IM OBST- UND GARTENBAU FRANKFURT-ODER

Nummer 6

Sonntag, 25. März 1928

43. Jahrgang

## Von der Imkerei

Im Vorfrühling muß man Jahr aus, Jahr ein die betrübliche Beobachtung machen, daß außer anderen frühblühenden Sträuchern es besonders die Röhchen der Salweide von den wildwachsenden Pflanzen sind, die von jung und alt abgerissen und bündelweise weggeschleppt werden. In den Städten werden sie auf dem Markt massenweise zum Verkauf gebracht. Wo in der näheren und weiteren Umgebung der Städte Weidenbüsche zu finden sind, werden regelrechte Raubzüge danach unternommen, und nur die lahlen Weidenstümpfe bleiben als traurige Reste stehen. Die Weidenläschen liefern den Bienen Nahrung, und der Honig ist als Heil- und Genussmittel für die Menschen wertvoll. Der Blütenstaub der Salweiden begünstigt ganz besonders die schnelle Entwicklung der Bienenvölker. Aus diesem Grunde haben viele Imker Salweiden angepflanzt. Aber was hilft dem Imker alle Mühe, wenn andere kommen und in kurzer Zeit alle Büsche lahl reihen, um sie, wie man manchmal beobachten kann, kurze Zeit darauf als lästiges Gepäck wegzuworfen. Viele Zentner Honig gehen so der Volkernahrung verloren. Verschiedene Städte haben in den letzten Jahren zum Schutz dieser wichtigen Pflanze den Verkauf derselben verboten. Es wäre Zeit, daß die Weidenbüsche zum wenigsten bis Anfang April unter Schutz gestellt werden würden. Chr. Wahlstedt jr.

Gebraucht die Biene mineralische Stoffe? Zum Aufbau des Körpers gebraucht die Biene mineralische Stoffe. Daß ihr Körper solche enthält, hat man in der Asche verbrannter Bienen festgestellt. Am geringsten ist Kalk darin enthalten, aus dem einfachen Grund, weil die Biene kein Knochengewebe hat. Andere anorganische Bestandteile des Bienentkörpers sind Phosphor, Kali, Magnesia und Natron. Letztere beide in geringem Maße. Wie und wo erhält nun die Biene diese notwendigen Stoffe? Sie nimmt sie mit dem Blütenstaub, dem Nektar und dem Wasser. Manchmal wundert sich der Imker darüber, daß die Biene das Wasser nicht an der Wasserleitung, wo es klares, reines Wasser gibt, sucht, sondern auf feuchtem Boden, auf Komposthaufen oder gar in der Nähe von Jauchegruben. Dies hat eben darin seinen Grund, daß die Biene hier mineralische Stoffe findet. Hat die Biene genügend Blütenstaub, Nektar und Wasser, so sind alle ihre Bedürfnisse befriedigt. Die beiden ersten Stoffe sammelt sie auf Vorrat, während das Wasser stets nach dem jeweiligen Bedürfnis eingetragen wird. Mähring.

Die beste Honigpflanze. Eine honigende Pflanze, die für den Imker sehr wertvoll ist, und deren Anbau ihm gewiß nie Enttäuschungen bringen wird, ist die Phacelia tanacetifolia. Den Samen sät man im zeitigen Frühjahr, Mitte oder Ende April, in den Garten sehr dünn aus, damit die Pflanze sich recht entwickeln kann. Nach etwa drei bis vier Wochen kann man die Ausaat wiederholen. Die Pflanzen entwickeln sich bald, und sie blühen dann sieben bis acht Wochen später, von Juni bis Ende Oktober. Von morgens früh bis abends spät summt es in den Blüten. Der Samen bildet sich an den langen Blütenstengeln von unten nach oben. Auf jedem Boden, mag er auch sandig sein, gedeiht die Phacelia, doch entwickelt sie sich auf einem gedüngten Boden besser als auf einem mageren. Man darf das Feld nicht bis zur letzten Blüte abblühen lassen, sonst fällt viel Samen aus. Das Ausdreschen des Samens ist etwas umständlich, da das Stroh beim Dreschen mehrmals geschüttelt und gewendet werden muß; es geschieht am besten im Dezember bei sehr kaltem Wetter. Der Anbau der Phacelia ist jedem Imker sehr zu empfehlen. Ohne große Ausgabe kann man mit einem Pfund Samen große Flächen anbauen, nach einigen Wochen nachsäen und somit seinen Bienen eine gute Weide schaffen, und — wenn die Arbeit nicht zu viel ist — noch eine gute Einnahmequelle

aus dem geernteten Samen erhalten. Vor allen Dingen besitzt der gewonnene Honig, der einen grünlichen Schein hat, einen vorzüglichen angenehmen Geschmack. Würth — Fehlbheim-Bensheim.

Was die Bienenkönigin im Eierlegen leistet. Mutter und Kinder sind die beiden starken Säulen, auf denen das Dasein des Bienenvolkes ruht. Sie sind darum auch der Gegenstand der innigsten Liebe und Betreuung seitens der Arbeiterschaft, besonders der Ammenbienen. Ein normales Bienenvolk besteht in den Zeiten seiner höchsten Entwicklung, während der Schwarmperiode aus 30—50 000 Arbeitsbienen, einigen Hunderten bis zu tausend Männchen, den Drohnen, und nur einem wirklich ausgebildeten Weibchen, der Stockmutter, auch Königin des Volkes genannt. Nur während weniger Tage der Schwarmzeit duldet eine Bienenfamilie die Anwesenheit von mehreren Königinnen. Bald aber hebt eine Verfolgung auf Leben und Tod an. Wenn es die überzähligen Weibchen nicht vorziehen, mit ihrem Anhang als Schwarm auszuziehen, werden sie getötet und zur Deute hinausgeworfen. Es wird nicht eher Ruhe, bis eine Mutter sich die unbedingte Herrschaft im Volke gesichert hat. Die Entstehung und das Leben des Stockmütterleins wickelt sich in folgender Weise ab: Wenn die Bienen den Niedergang ihrer alten Mutter merken, oder wenn ein Volk zum Schwärmen Anstalten trifft, werden Nachschaffungszellen oder Weiselnäpfechen angeblasen. Die alte Mutter wird gezwungen, in Zeiträumen von zwei zu zwei Tagen je eine Zelle mit einem Ei zu besetzen. Wenn dem in ein Weiselnäpfechen eingelegten Ei nach drei Tagen die winzige Larve entschlüpft, wird der untere Teil der Zelle sofort mit einem kleisterartigen, weißlichen Futterbrei angefüllt, in dem die Larve förmlich schwimmt. Während des Aufstagens des Futterbreies wird die Zelle zusehends erhöht bzw. verlängert. Zwischen dem fünften und sechsten Tage nach dem Schlüpfen aus dem Ei hat die Larve ihre volle Größe erreicht, ohne den ganzen Futterbrei aufgefressen zu haben. Die Reste desselben bleiben auf dem Zellenboden als gelbliche, glasige Masse liegen. Nun kleidet sie das Innere der Zelle mit einer zarten Gespinnsttapete aus, streckt sich gerade, streift die Larvenhülle ab, die im oberen Teile der Zelle liegen bleibt und verwandelt sich in eine Puppe. Nach sieben bis acht Tagen ist sie vollständig ausgebildet, durchnagt den Zellenboden und kriecht aus ihrer Wiege heraus.



Seltener Gartenbesuch! Der nützliche Wiedehopf sollte überall geschont werden, denn er gehört schon jetzt zu den seltensten einheimischen Vögeln. (Zum Aufsatz auf der nächsten Seite)

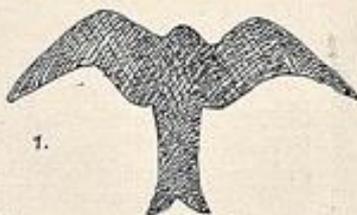
Innerhalb der nächsten 14 Tage unternimmt sie Orientierungsflüge und wird dabei von einer Drohne begattet. Aus Hunderten von Männchen sucht sie sich das schnellste, stärkste, schönste zum Gatten aus, den sie nach vollbrachter Vermählung von sich wirft. Er überlebt sein Glück nicht. Die Drüsenigkeit einer Bienenkönigin dauert vier bis fünf Wochen. Es folgt während dieser Zeit wegen Ungunst der Witterung die Begattung nicht, so tritt die Königin im Orange nach Erhaltung der Art doch in die Eiablage ein. Aber aus allen diesen Eiern, die zuerst in Drohnen-, später auch in Arbeiterzellen gelegt werden, entwickeln sich ausnahmslos nur Drohnen; die Familien sind dann drohnenbrütig geworden und meist verloren, wenn nicht rechtzeitig durch Weigabe einer jungen befruchteten Mutter Ersatz geschaffen wird.

In 36 bis 48 Stunden nach erfolgter Begattung beginnt die Königin mit der Eiablage. Tag und Nacht geht sie von Zelle zu Zelle und legt in jede derselben ein Ei, ruht und rastet nicht. Dabei wird sie von dem sie umgebenden Hofstaat ernährt. Aus dem Rüssel einiger Arbeitsbienen nimmt sie den Honig. Die Königin legt die Eier zu den drei Bienensorten: den Arbeiterinnen, Drohnen und der Königin selbst. In der Regel legt sie nur ein Ei in die Zelle, das sie mit Hilfe des gebogenen Stachels und der zehnten Bauchschuppe am Zellenboden befestigt. Wir Imker nennen diesen Vorgang „bestimmen“, weil die abgesetzten Eier kleinen, weißen Stiften gleichen. Pflanzmangel oder andere Störungen können junge, unfruchtbare Mütterchen auch ver-

anlassen, mehrere Eier in eine Zelle abzusetzen. Davon aber kommt immer nur eines zur Entwicklung; die übrigen werden von den Ammenbienen beseitigt. Der Vorgang bei der Eiablage ist folgender: Die Mutter steckt zuerst den Kopf in die Zelle, sich zu überzeugen, ob sie leer sei; dann schreitet sie bis zur zweitfolgenden Zelle und versenkt den Hinterleib in die zu befruchtende Zelle und läßt das Ei in diese gleiten, wo es auf dem Grunde alsbald festklebt.

Die hierzu nötige Zeit beträgt ungefähr  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Minuten. Nach Ablagerung einer gewissen Zahl von Eiern macht die Königin eine kleine Pause; während derselben wird sie gefüttert. Eine gute Legeglerin ist imstande, in der Zeit ihrer größten Leistungsfähigkeit, während ihrer zweiten Brutperiode, bei günstigen Witterungs- und Trachtverhältnissen täglich bis zu 3000 Eier abzusetzen. Manche Imker wollen beobachtet haben, daß diese Zahl bei besonders günstigen Verhältnissen bis auf 5000 hinaufschneilt. Diese Leistung ist um so bewunderungswürdiger, als ihr Gewicht selbst nur 0,23 Gramm beträgt, so daß etwa 1500 Eier ihrem Körpergewichte gleichkommen. Ihre Jahresleistung kann auf über 200 000 Eier hinausgehen.

Ihre höchste Leistungsfähigkeit entwickelt die Königin im zweiten Sommer; im dritten läßt sie bedeutend nach. Die Bienen fühlen ihren Niedergang instinktiv und treffen in der sogenannten „stillen Umweiselung“ Anstalten zum Ersatz. Aus diesen Imkerbeobachtungen ersieht der Laie, wie interessant und lehrreich das Bienenleben ist. Er sollte die Bienenzucht selbst auch betreiben, und nicht nur aus Gründen der Nützlichkeit und zum Gelderwerb.



1.



2.



3.



4.



5.



6.

Wie Raubvögel im Fluge zu erkennen sind

- |                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| 1. Roter Milan     | 4. Hühner-Dabicht |
| 2. Schwarzer Milan | 5. Mäuse-Buffard  |
| 3. Turm-Falke      | 6. Wespen-Buffard |

## Arbeiten der Woche

**Bienen:** Wendisches, gefährliches Wetter für die Bienen; bald lockt warmer Sonnenschein eine Menge von Arbeiterinnen ins Freie; gleich darauf hagelt und wettert es wild hernieder. Halten wir an solch' wendischen Tagen die Völker

möglichst von Ausflügen zurück! Läden halb herab! Die Flugöffnungen verdunkelt durch entsprechende Blenden! Das Brutgeschäft soll unentwegten Fortgang haben. Trachtpausen und schlimmes Wetter durch die Reizfütterung überbrücken. Die Bienen überlisten; ihnen eine Art Außentracht vorschwindeln. Reizfütterung aber darf erst mit Beginn der Stachel- oder Johannisbeerblüte einer Gegend einsetzen. Nur starke, weiselrichtige Familien dürfen spekulativ gefüttert werden. Darauf sehen, daß möglichst wenig Wärme entweiche. Wenn wieder Trachtwetter eintritt, Reizfütterung sofort sistieren. Fütterung selbst besteht darin, daß jedem in Betracht kommenden Volke spät am Abend ein viertel Liter Honiglösung, zur Hälfte mit Zucker vermenqt gereicht wird. Der Honigverbrauch erreicht eine Höhe von etwa 4 Pfund. Rechtzeitig nach den Vorräten sehen. Wenn die Bienen Wasser und Pollen eintragen, sind sie noch lange nicht über alle Berge. Die erwachsene Biene kann sich nur von Honig bzw. Nektar nähren. Darum Vorsicht!